



Exzerpt zum Basispapier für eine Österreichische Rohstoffstrategie 2030

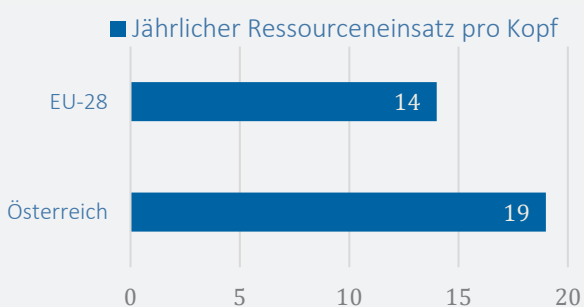
2020

Rohstoffbedarf in Österreich

Zahlen, Daten, Fakten

 **19 Tonnen**

beträgt der jährliche Ressourceneinsatz pro Kopf in Österreich (2018), der damit über dem Durchschnittswert der 28 EU-Mitgliedstaaten liegt.*



 **1 Mio.**

Erwerbstätige sind mit der Gewinnung und Weiterverarbeitung von Rohstoffen beschäftigt.**

 **25%**

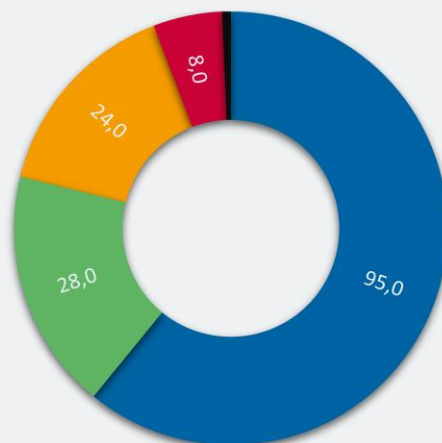
des österreichischen Bruttoinlandproduktes werden von der heimischen Roh- und Grundstoffindustrie generiert.**

Der österreichische Materialverbrauch 2018*

Der Großteil des Ressourceneinsatzes von **167 Mio. Tonnen** entfiel auf nicht-metallische Mineralstoffe.*

 Rund **80 Mio. Tonnen**

verarbeitete Österreich 2018 an Baurohstoffen zur Schaffung und Erhaltung wichtiger Infrastruktur.*, ***



- Nicht-metallische Mineralstoffe 95 Mt/a
- Fossile Energieträger 24 Mt/a
- Metalle 8 Mt/a
- Andere Produkte 1 Mt/a
- Biomasse 28/Mta

Quellen:

*BMLRT, BMK (2020) Ressourcennutzung in Österreich, Band 3

**Statistik Austria (2020) Konjunkturerhebung

***BMLRT Österreichisches Montanhandbuch 2019

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT)

Stubenring 1, 1010 Wien

+43 1 711 62-65008

bmlrt.gv.at

Fotonachweis: Pixabay

Redaktion: Sektion IV - Telekommunikation, Post und Bergbau

Alle Rechte vorbehalten

Wien 2020

Vorwort

Als einer der größten Wirtschaftssektoren in Österreich tragen der Bergbau sowie die österreichische rohstoffproduzierende und – verarbeitende Industrie, etwa 25 Prozent zur österreichischen Wertschöpfung bei und sichern damit rund 1 Million Arbeitsplätze. Die Gewinnung und Verarbeitung von Rohstoffen trägt auch wesentlich zur regionalen Wertschöpfung bei.

Gleichzeitig bestimmen Rohstoffe unser modernes Alltagsleben und bilden damit die Grundlage für zahlreiche Produkte, wie die Schaffung von Wohnraum, die Herstellung medizinischer Produkte, den Ausbau der Infrastruktur sowie Innovationen im Bereich der Technologie. Zudem gelten sie als wesentliche Bausteine für die Transformation unserer Energiesysteme und der Mobilität denn ohne eine ausreichende Versorgung mit Seltenen Erden für Generatoren von Windkrafträdern, Halbleitermetallen für Photovoltaikzellen oder Katalysatormetallen für die „grüne“ Wasserstoffproduktion, kann das Ziel der Klimaneutralität nicht erreicht werden.

Um Fortschritt voranzutreiben und den Wohlstand innerhalb der österreichischen Bevölkerung zu erhalten, ist es unumgänglich, eine umfassende Rohstoffversorgung sicherzustellen innerhalb derer die heimische Ressourcenbasis gestärkt und eine gesicherte internationale Beschaffung gewährleistet wird. Nur ein Zusammenspiel dieser Faktoren kann den Bedarf an Rohstoffen decken und gleichzeitig die Resilienz des heimischen Rohstoffsektors stärken.

Zu diesem Zweck haben wir im für Bergbau zuständigen Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus ein Basispapier als Grundlage für eine Österreichische Rohstoffstrategie 2030 erarbeitet. Damit möchten wir einen Beitrag leisten den Industriestandort Österreich wettbewerbsfähig zu halten, die Eigenversorgung Österreichs im Rohstoffbereich zu erhöhen, damit die regionale Entwicklung zu stärken und einen schonungsvollen Umgang mit unseren global vorhandenen Ressourcen zu gewährleisten.

Die Österreichische Rohstoffstrategie 2030

Vision und Ziele

*»Die **Vision der Österreichischen Rohstoffstrategie 2030** ist es, eine Vorreiterrolle Österreichs bei der Stärkung der europäischen Industrie einzunehmen. Durch die intelligente Gewinnung und Verarbeitung von primären und sekundären Rohstoffen mit Fokus auf die nationalen Vorkommen gelingt es, die Wertschöpfungsketten zu verlängern und damit den heimischen Wirtschafts- und Industriestandort zu stärken.«*

Dies bedeutet zum einen, eine gesicherte Versorgung mit in Österreich gewonnen Primär- und Sekundärrohstoffen anzustreben und zum anderen, die Sicherung des Zugangs zu internationalen Rohstoffquellen voranzutreiben. Gleichzeitig hat sich der Anspruch an Rohstoffe, ihre Gewinnung, Verarbeitung sowie deren Wiederverwendung und -verwertung über die Jahre gewandelt. Diesen veränderten Bedingungen gilt es nicht nur nachzukommen, sondern vielmehr im Einklang mit internationalen Strategien und Initiativen vorausschauend zu begegnen, um Österreich als Vorreiterland in der Roh- und Grundstoffindustrie im europäischen Kontext zu positionieren. Um Österreich in Sachen Rohstoffe zukunftsfit zu halten braucht es passende Rahmenbedingungen wie beispielsweise eine nachhaltige, versorgungssichere, leistbare und somit wettbewerbsfähige Energiebereitstellung. Zumal beispielsweise die Roh- und Grundstoffindustrie durch ihre Dekarbonisierung ein Vielfaches der bis heute genutzten Energiemenge verbrauchen wird.

Es wurden folgende Ziele für eine Österreichische Rohstoffstrategie 2030 identifiziert:

- eine verantwortungsvolle und sichere Versorgung Österreichs mit primären und sekundären Rohstoffen,
- eine im Gleichgewicht stehende nachhaltige, effiziente und schonende Nutzung im Rahmen einer kreislauforientierten Wirtschaft,
- schonende Materialnutzung durch intelligenten Einsatz innovativer Technologien sowie der Verlängerung von Wertschöpfungsketten,
- die Stärkung der Resilienz des Rohstoffsektors entlang von Wertschöpfungsketten um zukünftige Versorgungsrisiken zu verringern,
- die Forcierung von Forschung, technologischer Entwicklung und Innovation,
- die Beibehaltung und Weiterentwicklung der hohen österreichischen Standards,
- der Ausbau des Wirtschaftsstandorts Österreich um auf internationaler Ebene wettbewerbsfähig zu bleiben,
- die Attraktivitätssteigerung des Wirtschaftsstandorts Österreich,
- die Stärkung der industriellen Wertschöpfung in Österreich und
- die Wohlstandssicherung,
- sowie die Steigerung der Lebensqualität der österreichischen Bevölkerung.

Das 3-Säulen-Modell

Analog zur bereits bestehenden Europäischen Rohstoffstrategie sieht das Basispapier eine Österreichische Rohstoffstrategie 2030 auf einem 3-Säulen-Modell beruhen:

1. Nachhaltige Versorgung aus heimischen Quellen

Aufgrund des steigenden Bedarfs an Rohstoffen werden trotz Steigerung des Recyclings auch zukünftig primäre Rohstoffe erforderlich sein. Im Bereich der Energierohstoffe muss berücksichtigt werden, dass zwar die energetische Nutzung zurückgehen wird, aber sie dennoch auch zukünftig die unersetzbare Basis für viele Gegenstände und Produkte des täglichen Bedarfs wie beispielsweise Kunststoffe im medizinisch-pharmazeutischen Bereich sein werden. Da Lagerstätten mineralischer Rohstoffe ortsgebunden sind, schafft der Bergbau Arbeitsplätze und Wertschöpfung in den Regionen. Es müssen daher entsprechende gesetzliche Regelungen für den Zugang zu Lagerstätten sowie die wettbewerbsfähige Gewinnung und Verarbeitung von Rohstoffen sichergestellt sein.

2. Nachhaltige Versorgung aus internationalen Zulieferquellen

Österreich ist insbesondere bei Metallen und Kohlenwasserstoffen in hohem Maße importabhängig. Importe von Rohstoffen aus EU- oder Drittstaaten sind daher für eine sicherere Rohstoffversorgung unerlässlich. Dabei steht Europa am Weltmarkt in einer stärker werdenden Konkurrenz zu anderen Regionen. Die EU-Handelspolitik muss stärker auf die Herstellung eines internationalen *level playing field* im Interesse europäischer Unternehmen achten, um Ressourcenprotektionismus oder rohstoffpolitischen Fehlentwicklungen am Markt entgegenzuwirken. Österreich muss die EU-Handelspolitik im Sinne eines gesamteuropäischen Ansatzes mitgestalten um Wettbewerbsverzerrungen entgegenzutreten. Beim Einkauf von Rohstoffen aus Konfliktregionen soll durch die Einhaltung von Sorgfaltspflichten in der Lieferkette sichergestellt werden, dass die Einnahmen nicht zur Finanzierung bewaffneter Konflikte verwendet werden. Eine Ausweitung von Transparenzgeboten ist stets mit unternehmerischen Geheimhaltungsinteressen und der Wahrung der Wettbewerbsfähigkeit in Ausgleich zu bringen. Schließlich ist auch ein verstärktes diplomatisches Vorgehen beim internationalen Rohstoffhandel anzustreben (Stichwort „Rohstoffdiplomatie“).

3. Smart Production, Kreislaufwirtschaft sowie neue, wertschöpfende Technologien und Produkte

Für ein nachhaltiges Rohstoffmanagement werden primäre und sekundäre Stoffströme nur gemeinsam mittel- und langfristig die Versorgung sicherstellen können. Dafür ist das nachhaltige Recycling von Reststoffen, wo ökonomisch und ökologisch sinnvoll, zu steigern: Dies beginnt bei der Planung der Produktion wie durch *Design for Recycling* über die Deponierung von Reststoffen, die sortenreine Sammlung, das Verhindern des Abflusses von Schrotten, die Abfallverbringung, Recyclingquoten, Lebenszyklusanalysen und reicht bis hin zu Widersprüchen zwischen Abfall-, Produkt- und Chemikalienrecht auf EU-Ebene. Zur Stärkung der Kreislaufwirtschaft bedarf es rechtlicher Rahmenbedingungen, die eine Wiederverwendung- und -verwertung fördern.

Unsere Wegbegleiter: Akzeptanz, Bewusstseinsbildung, Innovation, und Foresight Policy

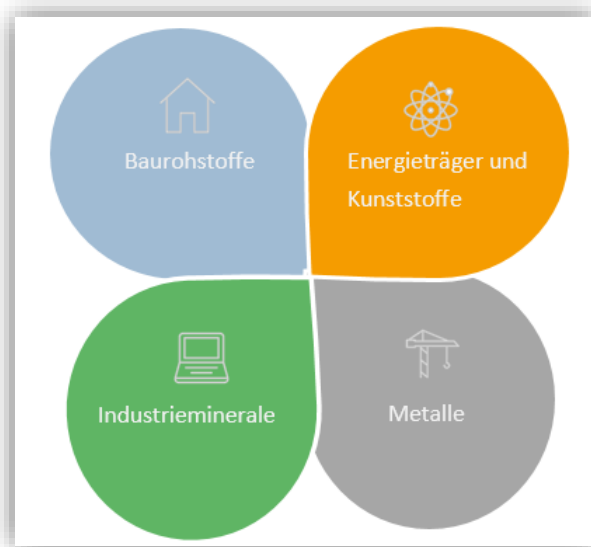
Jede dieser Säule wird durch folgende Bereiche begleitet:

- Bewusstseinsbildung über die Wichtigkeit der mineralischen Rohstoffe sowie die Steigerung der Akzeptanz in der Gesellschaft
- Digitalisierung und Automatisierung in der Industrie (v.a. Netzinfrastruktur und Datensicherheit) und in der Verwaltung (e-Government Lösungen, Datenverfügbarkeit wie z.B. Rohstoffbilanzen)
- Förderung von Forschung und Entwicklung von Zukunftstechnologien
- Bildung und Ausbildung: v.a. im Bereich Digitalisierung und Ausbildung von Fachkräften des Rohstoffsektors
- Dialog, Foresight Policy und Umfeldanalysen

Der Rohstoffkreislauf

Der Rohstoffkreislauf verläuft beginnend mit der Aufsuchung von Rohstoffen, über die Gewinnung und Verarbeitung des primären Rohstoffs, über die intelligente Entwicklung eines Produktes und dessen Verwendung bis hin zur Wiedereinbringung in den Lebenskreislauf als Sekundärrohstoff durch sortenreine Trennung und dem Recycling. So kann die Lebensdauer eines Rohstoffes einerseits maximiert, gleichzeitig aber auch seine Wertigkeit gesteigert werden.

Da jedoch für unterschiedliche Rohstoffe ebenso vielfältige Parameter, wie etwa die physikalische Beschaffenheit, rechtliche Rahmenbedingungen sowie sozioökonomische und ökologische Bedürfnisse existieren, hat es sich als sinnvoll erwiesen, die Rohstoffe in vier Gruppen zu untergliedern. Mit dem sich auch bestehende Spannungsfelder identifizieren und zukunftsorientiert lösen lassen.



Rohstoffgruppen der ÖRS2030

Um als Industrienation eine Vorreiterrolle übernehmen zu können, die Attraktivität Österreichs als Wirtschaftsstandort zu erhalten und auszuweiten, Arbeitsplätze zu schaffen und langfristig sichern zu können, wird die Umsetzung konkreter Maßnahmen notwendig sein. Diese betreffen neben der Industrie- und Wirtschaftspolitik, Umweltpolitik, Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiepolitik auch die Außenwirtschafts- und Sicherheitspolitik.

Besonderer Augenmerk wird hierfür auf einen breiten und offenen Diskurs gelegt. Um die Relevanz von Rohstoffen innerhalb der Bevölkerung wieder aufzuzeigen, wird es essentiell sein, ein aktuelles Bild über die Bedeutsamkeit dieser wertvollen Ressourcen zu vermitteln. Denn ohne Rohstoffe die nachhaltig abgebaut oder recycelt werden, können weder Wohnhäuser gebaut noch medizinische Instrumente oder Mobiltelefone und Laptops verwendet werden. Akzeptanz schaffen ist das Credo das die Österreichische Rohstoffstrategie 2030 begleiten soll um die gesellschaftliche Notwendigkeit der Produkte, ihre hohe Qualität zu vermitteln und damit ihren Nutzen zu unterstreichen.